

Borliegende Schrift ist wegen ihrer gefälligen Kürze und des geringen Preises so recht für das Volk geschrieben, um dasselbe mit dem seraphischen Heiligen und seiner Ordensstiftung bekannt zu machen. Es existieren zwar eine Reihe von Werken und Monographien über das Leben des heiligen Franziskus; die meisten jedoch sind wegen ihres Umfanges nicht so geeignet, in die untersten Schichten des Volkes zu dringen. Hier ist auf 57 Seiten alles kurz besammt, was den Heiligen von Assisi und sein Lebenswerk betrifft. Die Schrift handelt von der Jugend, dem Leben und Tod des Heiligen, seinen drei Ordensstiftungen und den reformierten Ordenszweigen (Observanten, Kapuziner, regulierte Terziaren). Im Anhang ist eine Belehrung für Terziaren über den Geist des dritten Ordens, die seraphischen Tugenden und Andachten, sowie über den so genannten Franziskaner-Rosenkranz angefügt. Die Schrift dürfte vielleicht auch manchen Seelsorger dazu aneifern, das Volk mit dem dritten Orden bekanntzumachen. „Der dritte Orden“, sagt der hochwürdige Herr Verfasser im Schlusswort, „in einer Gemeinde gut gepflegt und pfotoriert, ist wie ein Treibhaus in einem Garten. Er liefert die schönsten Blumen für den Altar wie fürs Herz, wahre Arbeter des heiligsten Sakramentes, eifrige Verehrer Mariens und geduldige, schweigsame, arbeitsame, abgetötete Seelen, die ihr Leben mit Christo in Gott verborgen haben.“ Möge die Schrift, die ein recht geeignetes Jubiläums geschenk für Terziaren ist, recht große Verbreitung finden!

Schwarzau.

C. Gall.

51) **Kirchenmusikalisches Jahrbuch.** Begründet von Dr. Franz X. Haberl. Herausgegeben von Dr. Karl Weinmann. 22. Jahrgang. Regensburg. 1909. Friedrich Pustet. (IV u. 172 S.) Lex.-8°. Brosch. M. 3.40 = K 4.08, geb. M. 4.— = K 4.80.

In kleinerem Format, aber — fast möchte man sagen — mit um so reicherem Inhalt ist diesmal das Kirchenmusikalische Jahrbuch erschienen. In der Tat fängt man darin zu lesen an, so wächst von Aufsatz zu Aufsatz, von Studie zu Studie das Interesse an dem ebenso abwechslungsreichen, als guten und fein ausgearbeiteten Inhalt. Die Ginteilung dieses Inhaltes schon ist praktisch: Theorie der Kirchenmusik, wozu Ästhetik gehört; Praxis der Kirchenmusik; sodann die Quellen beider, Bücher, Handchriften, Kompositionen und deren kritische Behandlung. Sehen wir gleich den Inhalt hieher: O Roma nobilis, Rheinbergers Messen, Ruggiero Giovannelli, des heiligen Augustinus 6 Bücher de musica, die Universalität der katholischen Kirchenmusik. — Ferner: Musikalische Aufgabe des Priesterseminars; Schule und Volkslied; Illuminierte Choralhandschriften zu Neutits; die Ansänge der kirchenmusikalischen Reform; die Orgel der Zukunft; das Einspielen zu Choralgesängen; Abt Benedikt Sauter und Erzabt Plazidus Wolter; zur Geschichte des deutschen Kirchengesanges; Konzil von Clovenshoo; alte Praktiker; jäzilianische Pflege der Musikwissenschaft; die katholische Kirchenmusik auf dem Irrwege? — Dazu 5 Kritiken und Referate und 26 Rezensionen und Besprechungen verschiedener Werke und Bücher. Wahrhaftig eine Unmasse von Stoff und zwar nur über Musik und Kirchenmusik. Dr. Alfred Schnerrich, welcher in dem Aufsatz „Die katholische Kirchenmusik auf dem Irrwege“ über sein Buch: „Messe und Requiem seit Haydn und Mozart“ eines Besseren belehrt wird, scheint sich in der jüngst im Wiener „Vaterland“ erschienenen Rezension des Kirchenmusikalischen Jahrbuches aus seiner Feder mit best Sache rächen zu wollen: „Es ist zwar herzlich wenig von Kirchenmusik im Jahrbuche enthalten. . . . Demgegenüber urteile der Leser selbst! Sogar protestantische (2) Blätter haben volles Lob unserem Jahrbuch gespendet, indem sie selbst hinzufügten, daß ihre religiöse Vereinigung nichts dergleichen zu bieten hätte.“)

Nehmen wir als Musterproben drei Abhandlungen heraus: St. Augustin 6 libri de Musica, „Die Orgel der Zukunft“ und „Schule und Volkslied“. In

¹⁾ Monatschrift für kirchliche Kunst und Liturgie; Kirchenzeitung, evangelische, Monat Februar.

der ersten sind die höchsten philosophischen und theologischen Prinzipien der Musik, sowie die wesentlichen Beziehungen zwischen geschaffener und ungeschaffener Harmonie, mittelst Übertragung eines Strahles der urbildlichen Schönheit in den Geist des Abbildes Gottes, dargelegt. Zweck der Musik ist Erhebung des Geistes und Willens zur ewigen Harmonie, woraus das music vivere, d. h. das Leben im Einklang mit dem Willen Gottes folgt.

Die Orgel der Zukunft ist die sogenannte Translationsorgel, eine Orgel, auf welcher alle Register von einem Manual zum anderen und alle Koppelungen auf alle Register übertragen werden können. Bei freier Registrierung lässt sich jedes einzelne Register frei und unabhängig auf jedem Manuale spielen; es sind deshalb die Registerzüge doppelt vorhanden, für das 1. und 2. Manual; eine Unterscheidung zwischen Registern des 1. und des 2. Manuals findet nicht mehr statt und sind auch sämtliche Register auf eine Windlade gestellt.

Im Aufsatz „Schule und Vorbild“ ist sehr klar die Bedeutung des Gesangsunterrichtes der Kinder für Ton-, Stimm- und Sprechbildung dargestellt, aber nur wenn Solo-Gesang (jedes Kind einzeln) gegenüber dem gebräuchlichen Zusammensingen oder Zusammenschreien geübt wird.

Linz.

J. Weidinger.

52) **Niceta, Bischof von Nemesiana, als Schriftsteller und Theologe.** Von Dr. Wilhelm August Patin, Hofstiftsvikar am K. Hof- und Kollegiatstift St. Cajetan in München. München. 1909. J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schoepping.) XII u. 137 S. Gr. 8°. M. 2. — = K 2.40.

Angezogen durch die vom Dunkel der Jahrhunderte umgebene und eigentlich so wenig bekannte Erscheinung Nicetas und den edlen Geist, der aus seinen Schriften spricht, gelockt von einer Fülle wertvoller Anregungen in Burnstrefflichem, mit Begeisterung geschriebenem Buche, habe er, sagt der Verfasser obengenannter Schrift (S. 3), auch einen kleinen Beitrag zur Nicetafrage liefern wollen und diese Studie über die schriftstellerische Tätigkeit und Theologie des heiligen Bischofs versucht. Es ist gewiß freudigst zu begrüßen, daß Niceta, der dacische Missionsbischof und wackere Verteidiger des wahren Glaubens, der vermutlich zwischen 346 und 420 lebte, einen so begeisterteren Redner gefunden, als welchen der Verfasser vorliegender Studie sich erweist. Mit größtem Fleiße sammelte und sichtete der Verfasser das bereits reichlich vorhandene diesbezügliche Material und schuf ein lichtvolles, anziehendes Bild jenes Mannes, über den Jahrhunderte den Schleier geworfen. In klarer und übersichtlicher Weise behandelt er folgende Punkte:

1. Leben und Schriften Nicetas; 2. Niceta ein abendländischer Theologe; 3. Quellen der Theologie Nicetas oder seine Beziehungen zu anderen Autoren; 4. Nicetas Theologie; 5. Nicetas Stil und Sprache.

Dem Verfasser leisteten zwar die trefflichen Vorarbeiten von Burn, Turner, Morin, Weyman, Hümpel u. a. wesentliche Dienste, er befundet aber gleichwohl neben vollständiger Beherrschung der einschlägigen Materie ein flares, selbstständiges Urteil, ein Vorzug, den besonders der vierte und fünfte Teil der Abhandlung beanspruchen kann. Im Gegensatz zu lagin („Te Deum ou Illatio? Contribution à l'histoire de l'Euchologie latine à propos des Origines du Te Deum“, Abbaye de Solesmes 1906, 594 p.) tritt der Verfasser (in Übereinstimmung mit Morin, Weyman, Burn, Turner und Kattenbusch mit Überezeugung dafür ein, daß Niceta der Verfasser des Hymnus „Te Deum“ ist und bringt für diese seine Anschauung auch einige neue Beweisgründe vor.

Keiner dürfte wohl vorliegende klar und mit sichtlicher Wärme geschriebene Arbeit ohne Befriedigung und geistigen Gewinn lesen.

Regensburg.

Dr. Josef Schmid.